



Ein Leben lang

BARRIEREFREIES PLANEN UND BAUEN BEDEUTET, AN DIE ZUKUNFT ZU DENKEN. VOR ALLEM IN DER BADPLANUNG GILT: JE DURCHDACHTER DER RAUM, DESTO EINFACHER IST DIE ANPASSUNG AN DIE BEDÜRFNISSE UNTERSCHIEDLICHER LEBENSPHASEN.

Schon allein die demografische Entwicklung sollte Grund genug sein, das Thema Barrierefreiheit tief in unserem Bewusstsein zu verankern. Wollen wir so lange wie möglich im eigenen Heim, in der vertrauten Umgebung bleiben, müssen wir uns rechtzeitig mit dem Älterwerden auseinandersetzen. „Barrierefreiheit bedeutet für alle ein Mehr an Komfort, egal in welcher Lebensphase man sich befindet“, sagt Christian Höfner, Artweger-Niederlassungsleiter in Wien und zertifizierter Experte für barrierefreies Bauen. Er bemerkt durchaus ein gesteigertes Interesse beim Endverbraucher, vor allem die Generation 50 plus denkt weiter. „Wenn ich mir in diesem Alter eine neues Badezimmer anschaffe, soll es für alle Eventualitäten gerüstet sein.“

Der Trend zu großzügigen Bädern und bodenbündigen Duschen hilft dem Thema. Er zeigt, dass barrierefrei auch hip und schick sein kann und nichts mit einer fragwürdigen Krankenhausästhetik am Hut hat. „Eine ganzheitliche und kluge Planung ermög-

*** „Barrierefreiheit bedeutet für alle ein Mehr an Komfort, egal in welcher Lebensphase man sich befindet“**

Christian Höfner

licht auch die Entwicklungsfähigkeit des Bades für alle Fälle – sei es eine kindgerechte Umgebung, temporäre Handicaps oder die Unterstützung im Alter“, sagt auch Innenarchitektin Katja Schultze. Sie verantwortet das Hewi-Service-Center Barrierefrei und plant für Architekten und Verarbeiter barrierefreie Bäder.

Design for all

Langsam setzt sich eine geänderte Verwendung der Begrifflichkeiten durch. Denn barrierefrei ist nicht gleich behindertengerecht. „Die beiden Termini werden oft in ihrer Bedeutung gleichgesetzt, es bestehen aber große Unterschiede“, erklärt Christian Höfner. Barrierefrei bedeutet, dass ein Gebäude, ein Raum, ein Produkt für möglichst viele Menschen uneingeschränkt und weitestgehend selbstständig nutzbar ist. Dazu sind auch Kompromisse nötig. Behindertengerecht hingegen heißt, dass die Gegebenheiten an die Bedürfnisse eines Benutzers angepasst werden. Um eben diese Verwechslungen zu vermeiden, setzt man zunehmend auf die Bezeichnung Design for all

– auch als Universal Design oder Inclusive Design bekannt. Damit werden Gestaltungslösungen beschrieben, die für alle Menschen gemacht sind. „Hinter beiden Begriffen steckt das Prinzip der Unauffälligkeit. Das bedeutet, dass Barrierefreiheit selbstverständlich ist. Sie sollte Teil unseres Lebens und einfach da sein, ohne dass wir besonders darüber nachdenken müssen“, erklärt Architektin Monika Klenovec, Gründerin und Vorsitzende des Vereins design for all.

Selbstverständnis erwünscht

Im Jahr 2008 trat in Österreich die UN-Konvention für Menschen mit Behinderung in Kraft, die einen deutlichen Anstoß in Richtung mehr Barrierefreiheit gab. Laut Klenovec steht Österreich im EU-Vergleich gut da. „Die Umsetzung im öffentlichen Bauverfahren gelingt durch die OIB-Richtlinie 4 ‚Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit‘ mit eindeutigen Bezügen zu einzelnen Punkten der ÖNorm B 1600 in derzeit sieben Bundesländerbauordnungen relativ gut. Zumindest, was die klaren Anforderungen betrifft.“ Aber noch ist Design for all oder Barrierefreiheit nicht so selbstverständlich wie gewünscht. Probleme sieht Klenovec in der Umsetzung in der Praxis, in der richtigen Produktauswahl und in der Endkontrolle. „Das liegt vorwiegend an den fehlenden verpflichtenden Ausbildungen im Bereich des barrierefreien Bauens und dem damit verbundenen geringen Bewusstsein.“

Ob nun Installateur, Sanitärfachplaner oder Architekt – das Thema Barrierefreiheit sollte fixer Bestandteil der Ausbildung sein. „Ist man mit einer Thematik vom Anfang der Berufsausbildung an konfrontiert, ist es einfacher, diese zu verinnerlichen“, sagt dazu Monika Klenovec, die seit 1996 an der Technischen Universität (TU) Wien lehrt. Im Architekturstudium ist Design for all noch kein Pflichtfach. So absol- →

*** „Ist man mit einer Thematik vom Anfang der Berufsausbildung an konfrontiert, ist es einfacher, diese zu verinnerlichen.“**

Monika Klenovec

Auch Dampfduschen können bodeneben und barrierefrei ins Bad integriert werden.



ÖSTERREICHS KREATIVSTE AUSSTELLUNGEN

2345 **BRUNN/GEBIRGE**, Wiener Straße 131-133
 Tel: 02622/87900-5310

8020 **GRAZ**, Herrgottwiesgasse 125
 Tel: 0316/2772-2357

9020 **KLAGENFURT**, Fallegasse 1/Südring
 Tel: 0463/382700-3295

9800 **SPITTAL/DRAU**, Villacher Straße 99
 Tel: 0463/382700-3286

4020 **LINZ**, Unionstraße 37
 Tel: 0732/604141-4411

Energie + Klimawelt 4030 **LINZ**, Löwenzahnweg 8
 Tel: 0732/604141-4351

www.odoerfer.at

Mein Bad. Meine Heizung.





Klappbare Duschsitze ermöglichen ein komfortables Duschen.

EIN BAD OHNE BARRIEREN

- Bewegungsradius von 150 cm – für Rollstuhlfahrer ein Muss, für alle anderen komfortabel
- Bodengleiche Dusche
- Keine oder wegklappbare Duschwand
- Allgemeine Bedienebene für Armaturen und Accessoires von 80 bis 90 cm
- Duschhocker oder wandmontierter Sitz (mind. 40 x 40 cm, Höhe 46 bis 48 cm)
- WC-Sitzhöhe 46 bis 48 cm, Sitztiefe 65 cm sowie eine wärmegeämmte Anlehntstütze ab 55 cm Tiefe, neben der WC-Schale 90 cm Anfahrbreite
- Stützklappgriff beim WC – Verstärkte Wandunterkonstruktion nicht vergessen
- Spiegel über die ganze Wand – man soll sich auch im Sitzen sehen können
- Unterfahrbares, flaches Waschbecken (freie Höhe 65 bis 70 cm) mit Unterputz- oder Flachaufputzsiphon, Waschbeckenhöhe 80 bis 85 cm
- Leicht bedienbare – eventuell berührungslose – Armaturen
- Alle Accessoires wie Papierhalter in gut erreichbarer Höhe (zwischen 80 bis 110 cm)
- Unterfahrbare Badewanne, Einstiegshöhen zwischen 50 und 55 cm
- Gibt es nur eine Wanne, späteren Umbau für eine barrierefreie Dusche einplanen (Installationen, Bodenisolierung)
- Bei Badewanne, Dusche und Waschtisch Haltestangen oder Winkelgriffe vorsehen
- Rutschhemmender Bodenbelag (kleinformatige Fliesen)

Unterfahrbare Waschtische und bis nach unten reichende Spiegel sind wichtige Bestandteile eines Badezimmers für alle.



vieren knapp fünfzehn Prozent aller Studenten diese Lehrveranstaltung – für Klenovec viel zu wenige. Nur im Facility-Management MBA sowie im Lehrgang „Nachhaltiges Bauen“ an der TU Wien ist Universal Design bereits fixer Bestandteil der Ausbildung.

Ganzheitliche Planung

Zentrale Kriterien für Barrierefreiheit im Bau sind die Zugänglichkeit in das Haus oder die Wohnung sowie in alle Räume, die Türbreite (80 bis 90 Zentimeter) und barrierefreie bzw. anpassbare Sanitärräume. Für diese Bereiche gibt es klare Richtlinien in der relevanten ÖNorm 1600 – der Basisnorm für barrierefreies Planen und Bauen –, die auch für das private Bauen als Planungshilfe herangezogen werden kann (siehe anpassbares Wohnen). Vor allem im Neubau gibt es keine Ausreden, nicht auf Stolpersteine und unnötige Schwellen zu verzichten. Denn beachtet man von Anfang an diese Grundsätze, verursacht Barrierefreiheit keine Mehrkosten. Nachbessern allerdings geht immer ins Geld. „Man muss einfach nur verzichten, Barrieren einzubauen“, sagt Christian Höfner.

Barrierefreie Bäder müssen nicht groß sein. Ein gewisser Mindestplatzbedarf ist allerdings Voraussetzung. 150 Zentimeter im Durchmesser reichen für die Bewegungsfreiheit aus – auch für einen Menschen im Rollstuhl. Maßgeblich sind dabei die Abstände zwischen Waschbecken, Dusche und Toilette



*** „Mit kluger Planung lassen sich auch knapp bemessene Bäder komfortabel und barrierefrei gestalten.“**

Katja Schultze

Einen ungehinderten, für Rollstuhl geeigneten Einstieg gewährleisten diese Falttüren: Die Seitenteile lassen sich einfach wegklappen, der Dushraum ist dadurch auch anderweitig verwendbar.

sowie die freie Unterfahrbarkeit des Waschbeckens. Wobei sich die Bewegungsflächen durchaus überschneiden dürfen. Auch wer nicht neu baut, sondern ein bestehendes Bad modernisiert, braucht nicht zu verzweifeln. Denn, so Innenarchitektin Schultze: „Auch wenn bei Umbauten kleine Grundflächen oft problematisch sind: Mit kluger Planung lassen sich

WEITERBILDUNG

Interessierte können sich zum zertifizierten Experten für barrierefreies Bauen ausbilden lassen.

Durchgeführt werden die Kurse von Austrian Standards plus (ehemals Österreichisches Normungsinstitut).

[www.as-plus.at]

knapp bemessene Bäder ebenso komfortabel und barrierefrei gestalten.“

Großes Angebot

Die Industrie hat den Trend schon seit langem erkannt und bietet entsprechende Produkte an. Man muss nur die richtige Wahl treffen. „Bringt man alles in der korrekten Höhe an, bekommt man ein Bad, das für alle gut nutzbar ist“, sagt Architektin Klenovec. Aber „trotz klarer Normen passieren immer wieder Fehler, die nicht sein müssten“: Duschsitze sind zu klein, Accessoires wie Handtuchhalter und WC-Rollenspender werden zu hoch gehängt, Spiegel reichen zu wenig weit nach unten.

Transferbereiche werden nicht beachtet, die WC-Schale ist zu kurz, die Griffe sind falsch platziert, der Eingang zur Dusche ist nicht eben gestaltet. „Es braucht einfach nur etwas Logik, um solche Fehler von vornherein zu vermeiden“, so die Architektin. In ihren Kursen zum Thema Design for all an der TU setzt Monika Klenovec daher auf Selbsterfahrung. „Was man selbst erlebt hat, vergisst man nicht mehr so leicht.“ Sie besucht mit ihren Studenten ein Seniorenheim, stattet sie mit Rollstuhl, Rollator oder einem „künstlichen“ steifen Bein und Sinneseinschränkungen aus. Und schon sind sie da und erfahrbar – die Hürden des Alltags. →

TECElux WC-Terminal: Alles drin statt alles dran!



Die Zukunft kann kommen. Und zwar schön:

Hinter dem extraflachen Glaspanel des TECElux verbirgt sich mehr als nur ein Unterputzspülkasten. Zum ersten Mal werden in einem WC Funktionen zusammengeführt, die bisher nur als Einzellösungen erhältlich waren:

- Verstellbare Sitzhöhe für alle gängigen Keramik-WCs
- Luftreinigungssystem mit Aktivkohlefilter
- elektronische Zweimengen-Spülauslösung per Touch oder sogar berührungslos
- TECElux erlaubt den Anschluss von Dusch-WCs ohne sichtbare Strom- oder Wasserleitungen.

Montagefreundlich:

Durch das abnehmbare Glaspanel und die dahinter liegende große Revisionsöffnung ist die Technik im Innern jederzeit gut zugänglich.

Erfahren Sie mehr über das WC der Zukunft:

TECE Österreich GmbH

+ 43 22 53 211 78

info@tece.at

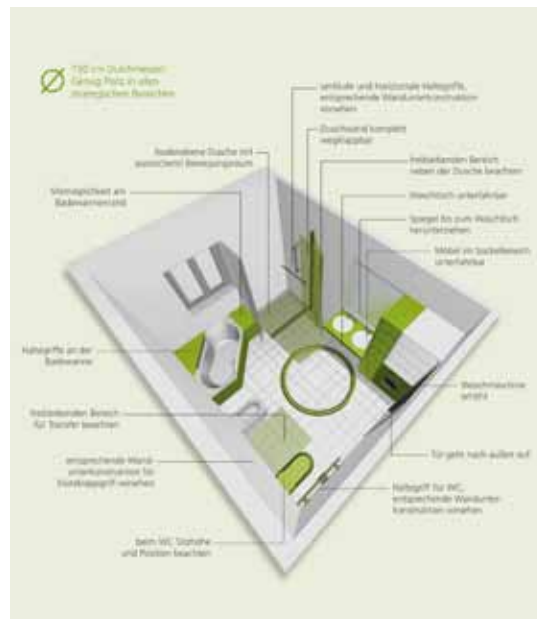
www.tece.at

TECE:

Intelligente Haustechnik



Barrierefreiheit ist schön: Das beweisen Designlösungen für moderne Bäder, die mit einem fragwürdigen Krankenhauscharme nichts am Hut haben.



Ein Bad für alle: Die Grafik zeigt alle wichtigen Bereiche, die beim Planen eines barrierefreien Bads berücksichtigt werden müssen. Alle Einrichtungen sind für alle Menschen optimal zu nutzen. Das bedeutet Bewegungsfreiheit – ein Leben lang.

Alles im Griff

Von der Selbsterfahrung zum Selbsttest: Ein solcher ist ganz einfach und hilft bei der Planung – nur auf einen Sessel setzen und von dieser Position versuchen, alles zu bedienen. Klappt das, muss auch im Nachhinein nichts umgebaut werden. Ein flacher Waschtisch mit Unterputz- oder Flachaufputzsiphon und mit ausreichender Tiefe ist sowohl mit einem Hocker nutzbar als auch mit einem Rollstuhl unterfahrbar. So ist es gar nicht nötig, einen speziellen Rehabwaschtisch auszuwählen. Dieser strahlt einen fraglichen Krankenhauscharme aus und kostet mehr als ein modernes, flaches Designwaschbecken. Integrierte Halte- und Stabilisationsmöglichkeiten vereinfachen das Heranziehen an den Waschtisch. Plant man extra Stütz- und Haltegriffe ein – sei es gleich oder für einen späteren Ausbau – gilt es, auf eine stabile Wandunterkonstruktion zu achten. Und nicht jeder Griff ist immer der richtige. Ein Tipp aus dem Handbuch für barrierefreies Wohnen: Waagrechte Griffe helfen beim Überwechseln vom Rollstuhl auf das WC, den Duschsitz oder den Rand der Badewanne. Senkrechte Griffe helfen beim Hochziehen aus einer sitzenden Position.

Dusche oder Wanne

Dusche oder Wanne ist für viele nach wie vor eine Glaubensfrage. Ist nicht für beides Platz, gilt es, eine Entscheidung zu treffen. Bezieht man die Thematik Barrierefreiheit in die Überlegungen mit ein, hat die Dusche klar die Nase vorn. Man muss in die Dusche nicht hineinsteigen und sich nicht aus einer liegenden Position aufrichten. Dank flexibler Duschkocker oder fix montierter, klappbarer Duschsitze mit rutschfester Ober-

BUCHTIPP

barriere:Frei!
Handbuch für barrierefreies Wohnen



Das vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) beauftragte und vom Verein design for all konzipierte Handbuch für barrierefreies Wohnen gibt Tipps für alle Wohnbereiche und enthält übersichtliche Checklisten. Nach der Überarbeitung der ÖNorm B1600 im April 2011 wurde das Handbuch aktualisiert und steht auf den Websites des Ministeriums und von design for all zum Download zur Verfügung.

fläche ist auch ein sicheres Entspannen in der Dusche möglich. Die schwellenlose Ausführung der Dusche hat sich bereits als komfortable, sichere und schöne Lösung bewährt. Die idealen Maße für eine Dusche sind 150 mal 150 bzw. 130 mal 90 plus 90 Zentimeter für die Zufahrt und den Transfer. Man sollte auf flexible Abtrennungen achten. Dafür bieten sich Duschkühänge an. Schöner, aber auch teurer sind faltbare und komplett wegklappbare Duschwände. Ist kein Platz für sowohl als auch und muss es in der ersten Phase partout eine Wanne sein, sollte ein zukünftiger Umbau für eine bodengleiche Dusche eingeplant werden.

Für öffentliche Toiletten gibt es klare Richtlinien bezüglich der barrierefreien Ausstattung, woran man sich auch im privaten Wohnbau orientieren kann. Die Bewegungsfläche sollte wie im Bad mindestens 150 Zentimeter betragen, eine WC-Sitzbretthöhe von 46 bis 48 Zentimetern wird empfohlen. Dadurch fällt das Überwechseln vom und zum Rollstuhl leichter. Auch ist das Aufstehen für ältere und gebrechliche Menschen nicht so anstrengend. Auf einer Seite der Toilette sollen mindestens 90 Zentimeter Platz sein, um mit dem Rollstuhl zufahren zu können. Das flache unterfahrbare Handwaschbecken mit Unterputz- oder Flachaufputzsiphon darf maximal 20 Zentimeter in die Bewegungsfläche hineinragen.

In allen Bereichen des Bades sollte auf einen rutschfesten Boden geachtet werden. Der Trend zu großflächigen Fliesen ist leider nicht das Wahre. Besser sind kleinteilige Mosaikböden mit hohem Fugenteil, denn sie verringern die Rutschgefahr.

[www.designforall.at]
[www.bmask.gv.at]